

Die Herren Edmund Franz Hirsch und Otto Paul Hirsch haben sich verpflichtet, in den Vorstand der Actiengesellschaft einzutreten und ihre Thätigkeit mindestens 5 Jahre, vom Eintrage der Gesellschaft in das Handelsregister ab gerechnet, ihr zu widmen, auch nach Lösung ihres Verhältnisses zu der Actiengesellschaft innerhalb 5 Jahren von dieser Lösung ab eine Fabrik, die gleiche Artikel wie die von der Actiengesellschaft hergestellten erzeugt oder verkauft, weder zu errichten, noch sich mit Kapital, Rath und That mittelbar oder unmittelbar an einer solchen zu betheiligen. Eine Verletzung der ebengedachten Festsetzungen zieht für jeden einzelnen Fall und für jeden der beiden Herren eine Vertragsstrafe von je 100,000 M. zu Gunsten der Actiengesellschaft nach sich.

Unbeschadet des Einlagepreises überlassen die Herren Edmund Franz Hirsch und Otto Paul Hirsch der Actiengesellschaft alle Patente und jeden Patentschutz, die sie während ihrer Directionszeit infolge eigener Erfindung nehmen oder von Dritten erwerben, unentgeltlich in's Eigenthum.

Die Herren Edmund Franz Hirsch und Otto Paul Hirsch haben erklärt, daß sie für den Verkauf ihrer Fabrik eine Vermittelungsprovision oder sonstige Vergütung an Niemanden weder gezahlt noch zu zahlen versprochen haben, nur haben sie sich verpflichtet, den Herren H. Wm. Bassenge & Co. in Dresden 6 Stück Actien der neuen Gesellschaft à 1000 M. franco Valuta aus ihrem Besitze zu überlassen.

Mitglieder des Aufsichtsraths sind:

- Herr Bankier **Erich Harlan** in Dresden als Vorsitzender.
- Herr Bankdirector **Ferdinand Grunberg**, daselbst, als Stellvertreter des Vorsitzenden.
- Herr Fabrikbesitzer **Max Mohr** in Radeberg und
- Privatist **Richard Ulbricht** in Blasewitz.
- Revisoren waren gemäß Art. 209 h des Handels-Gesetzbuchs:
- Herr Joh. A. Wilhelm Cüppers, Kaufmann und
- Herr Ernst Rother, vereideter Sachverständiger für Kaufmännisches, Buchführungs- und Rechnungs-Wesen, beide in Dresden.

Die vom Vorstande, vom Aufsichtsrathe und von den Revisoren über den Hergang der Gründung erstatteten Berichte können an Amtsgerichtsstelle in Radeberg von Jedermann eingesehen werden, werden auch auf Verlangen gegen Erlegung der Kosten abschriftlich zugefertigt.

Eibenstock, den 26. August 1899.

Königliches Amtsgericht.

J. B.:
Schilde, Aff.

Hörig.

Bekanntmachung.

Die Feier des **Sedanfestes** wird hieselbst in diesem Jahre in folgender Weise festlich begangen werden:

Freitag, den 1. September 1899, Abends 7 Uhr Zapfenstechen,

Sonnabend, den 2. September 1899, früh 6 Uhr Wehrzug, ausgeführt vom Stadtmusikchor.

Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, Aktus der Handels-, Industrie- und Lateinschule in der Aula der Industrieschule.

Montag, den 4. September 1899, Vormittags 10 Uhr, Schulfeier der Bürgerschulen in der Turnhalle und Schauturnen der oberen Klassen.

Die städtischen Gebäude werden besetzt sein.

Die Bürgerschaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, am 21. August 1899.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Müller.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 2. September 1899,

am Sedantage, sind die **Raths- und Kassenexpeditionen geschlossen.**

Eibenstock, am 21. August 1899.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Müller.

Die diesjährige Schulfeier des Sedanfestes

soll diesmal **Montag, den 4. September a. e., Vormittag von 10 Uhr an** in der Turnhalle abgehalten werden. (Redner Herr cand. theol. Schumann). Jedermann wird hierdurch ergebenst zu dieser Schulfeierlichkeit eingeladen.

Dennhard, Direktor.

Zum Sedanfeste.

Zu unsern westlichen Nachbarn jenseits der Vogesen sind seit einiger Zeit unterwands die Blicke der Völker gerichtet. Spielt sich dortselbst doch ein Justizdrama ab, wie es wohl noch nie in der Weltgeschichte vorgekommen ist und wird doch durch dieses Drama der Bestand der französischen Republik schon seit langer Zeit in ernstester Weise bedroht. Ihre jetzige Staatsform haben die Franzosen den Deutschen zu verdanken. Der Tag von Sedan, dessen 29jährige Wiederkehr wir heute begehen, war entscheidend für das Geschick Frankreichs, er ist der Grabstein des Bonapartismus und des mit ihm verknüpften Cäsarismus geworden, denn wenn auch die Bonapartisten in Frankreich noch immer vorherrschen, so ist doch nicht daran zu denken, daß irgend ein Thronpräsidenten ernstlich in Frage kommen könnte. Anders steht es mit den Orleanisten, den Anhängern des Königthums in Frankreich, deren Präbentenden in letzter Zeit vielfach von sich reden gemacht haben und die auch eine ernste Gefahr für die Republik bilden.

Unter dem Donner der Kanonen von Sedan erfolgten die Grundbildungen zu zwei Staatsformen, zur französischen Republik und zu dem deutschen Kaiserreich. Aber während die Geschichte der 29 Jahre eine ewige Kette von Beunruhigungen für die Republik bildete und am marantesten durch das Dreyfusdrama gekennzeichnet wurde, gleichete die Entwicklungsgeschichte des deutschen Reiches seit dem Tage von Sedan einem leuchtenden Stern am europäischen Staatenhimmel. Nachdem der Kanonen Mund gesprochen, ging auf die hoffnungsgrüne Saat eines dauernden Friedens im deutschen Reich. Mit Recht können wir darauf stolz sein, daß es Deutschland möglich wurde, im europäischen Concert die erste Violine zu spielen und dabei doch den Frieden in jeder Weise zu wahren, während in vielen andern Staaten auf dem Continente dies nicht der Fall war. Das Wort: „Sivis pacem, para bellum“ — Willst du den Frieden, so rüste zum Kriege — hat freilich seit dem Tage von Sedan der deutschen Politik ihre ausschlaggebende Bedeutung verliehen, aber einerseits war das deutsche Reich gezwungen, mit Rücksicht auf nachbarliche Rüstungen, in dieser Hinsicht es bei dem Landheer ihnen gleich zu thun, andererseits aber erforderte die weltbeherrschende Machtstellung Deutschlands, sowie die Erwerbung umfangreicher überseeischer Colonien, die Verstärkung der Seemacht, die noch immer nicht ganz zum Abschluß gelang ist.

Unter dem Zeichen des Mars entwickelten sich aber in Deutschland die Segnungen des Friedens, Handel und Industrie kamen in hohem Grade in Aufschwung, so daß Deutschland bald zu den reichsten Staaten der Welt gezählt werden darf. Das Kaiserwort: „Unsere Zeit steht im Zeichen des Fortschritts“, ist in Deutschland stets gewirkt worden, so daß die Kulturaufgaben durch die Anforderungen für Meer und Marine kaum gelitten haben. Die inneren Wirren, die in den 29 Jahren seit der Schlacht von Sedan in Deutschland mehrfach zur Geltung kamen, vermochten deshalb nie, irgend welchen gefährlichen Einfluß auf den Bestand des deutschen Reiches auszuüben. Das deutsche Nationalgefühl ist es, was in jeder deutschen Brust vorhanden ist und hat, wo es nicht in Chauvinismus ausartet, stets den Kitt gebildet, mit dem auch am Tage von Sedan die deutschen Stämme zusammengefügt wurden. Selbst in der Brust der Anhänger der radikalen und sozialistischen Parteien macht sich das deutsche Volksbewußtsein, das am Tage von Sedan seine Feuerprobe bestand, kräftig geltend, denn auch sie betonten oft, zwar unter Hervorhebung des internationalen Standpunkts, daß sie sich in erster Linie als Deutsche fühlen.

Ganz anders, wie die leicht erregbare, von einem Extrem ins andere fallende Natur des Franzosen, ist die des ruhigen, leidenschaftslosen Deutschen. Er prüfet Alles und behält das Beste, das er dann mit einer unbewundenen Zähigkeit festhält. Dies gilt von seiner Staatsverfassung in erster Linie. Der Traum eines großen einigen deutschen Vaterlandes, das sich nach und nach auch zur Freiheit durchringen wird, ist Wahrheit geworden. Am Tage von Sedan wurde durch Blut und Eisen der erste Stein zu dem herrlichen Tempelbau des deutschen Kaiserreichs gesetzt und nachdem dann in Versailles der Tempel errichtet war, ist man stets bemüht gewesen, ihn weiter auszubauen auf dem Wege des Friedens, der Wohlfahrt und Gerechtigkeit. Hesse dem fernem ein Jeder mit an seinem Theil das Werk, das bei Sedan begonnen wurde, zu vollenden!

Das war damals eine Zeit! als Gott unserm Volke in schwerer Gefahr zur Seite stand, es zu immer neuen Siegen, zu immer erlauchteren Erfolgen auf dem Schlachtfelde und in den diplomatischen Verhandlungen führte und ihm gar ein gewaltiges, kriegsprobirtes Heer der Feinde mitsamt ihrem Kaiser und tüchtigen Führern in die Hand gab! Alle Welt sah erkannt zu

unterm bis dahin so verachteten, elend zerrissenen und zerzausten Vaterland auf. Aber wir wußten damals auch, wer in den Ereignissen der Geschichte waltet! Unter dem Eindruck so gewaltiger Begebenheiten konnte auch der Oberflächliche nicht anders, als das demüthig-große Wort unseres Kaisers nachsprechen: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Die Hand des Höchsten, die in gewöhnlichen Zeiten im Stillen wirkt u. schafft, sie tritt in bewegten Momenten der Geschichte sichtbar für Alle hervor. Und wir wußten damals auch, was gerade uns die Kraft gegeben hatte, das zu sein und zuwege zu bringen, was damals geschah. Die Segenströme des evangelischen Christenthums, die uns Luther erschlossen und die Jeden, der sich von ihnen erfassen läßt, zu einer festen, selbständigen, charaktervollen, männlichen Persönlichkeit umbilden, sie haben an unserm Volke Segen nicht geringeren Antheil als die hohe Begabung unserer Feldherren, der weitsehende Blick unserer Fürsten, die Geübtheit und Zuverlässigkeit unserer Truppen. — Ach, wie bald vergaß man den Geber über der Gabe, den heiligen Gott, der im Schlachtgetümmel sein Werk am geeinigten deutschen Volke begonnen hatte und es nun im Frieden fortsetzen wollte! Der in den großen geschichtlichen Ereignissen zu uns geredet hatte und nun erwartete, daß wir die Rede in einem feinen, guten Herzen behielten und bewegten! O deutsches Volk, der Sedantag ruft dir mahnend in die Seele: lehre wieder, noch ist es Zeit! Noch wartet der freundliche Gott, voll Sehnsucht, ob denn nicht bald der Sohn, der in die Irre ging, aus Herz des Vaters wiederkehrt. Und wenn unser Volk sich selbst verstehen wollte: es fällt sich nicht wohl in seiner Gottesferne, es möchte heim zu ihm, der uns vor allen Nationen erwähnt und gesegnet hat. Wir wollen umkehren! um Gottes und um unsern Willen! dann feiern wir ein würdiges Sedanfest, dann freuen wir uns nicht des niedergeschmetzten Feindes, das ist heidnisch; nein, dann freuen wir uns der Durchhilfe Gottes, wir sehen in Sieg und Niederlage, in allem irdischen Geschehen den Herrn, der auf den Sternen waltend sitzt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden, auf die Stellungnahme preussischer Regierungsbeamter gegen die Kanalvorlage bezüglichen Erlaß der Staatsregierung an die Oberpräsidenten: Die königliche Staatsregierung hat zu ihrem lebhaften Bedauern die Wahrnehmung machen müssen, daß ein Theil der Beamten, welchen die Vertretung der Politik Sr. Majestät des Königs und die Durchführung und Förderung der Maßnahmen der Regierung Sr. Majestät obliegt, sich dieser Pflicht nicht in vollem Maße bewußt ist. Nicht nur die höheren politischen Beamten, sondern auch die königl. Landräthe dürfen sich in ihrer amtlichen Thätigkeit nicht durch die Stimmung ihrer Kreise und die Meinung der Bevölkerung über die Maßnahmen der Regierung Sr. Majestät leiten lassen. Sie sind beauftragt und verpflichtet, die ihnen bekannten Anschauungen derselben zu vertreten und die Durchführung ihrer Politik, insbesondere in wichtigen Fragen zu erleichtern und das Verständniß für dieselben in der Bevölkerung zu wecken und zu pflegen. In allen Beziehungen, in welche sie durch ihre amtliche Stellung gebracht werden, haben sie sich gegenwärtig zu halten, daß sie die Träger der Politik der Regierung Sr. Majestät sind und den Standpunkt derselben wirksam zu vertreten haben, unter keinen Umständen aber auf Grund ihrer persönlichen Meinung die Aktion der Regierung zu erschweren berechtigt sind, sie würden im anderen Falle durch ihr Verhalten die Autorität der Regierung schwächen, die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung gefährden, ihre Kräfte lähmen und Verwirrung in den Gemüthern hervorrufen. Ein solches Verhalten stehe mit allen Traditionen preussischer Verwaltung im Widerspruch und kann nicht geduldet werden. Wir vertrauen, daß es genügen wird, die politischen Beamten hierauf mit Ernst und Bestimmtheit hinzuweisen und hoffen, daß nicht wieder Anlaß gegeben wird, weitergehende Maßnahmen zu treffen. Berlin, 31. August 1899. Das Staatsministerium. gez. Fürst zu Hohenlohe.

— Offiziell wird über den wesentlichen Inhalt eines am 26. August in Washington unterzeichneten deutsch-amerikanischen Abkommens über den gegenseitigen Austausch von Postpaketen folgendes mitgetheilt: „Es handelt sich um Pakete ohne Werthangabe bis 5 Kilogramm. Die Pakete bilden einen Theil der Post. Sie werden ausgewechselt zwischen den Postämtern in Bremen und Hamburg einerseits und dem Postamt in New-York andererseits. Die Länge des Paketes darf 100 cm, der größte Umfang, um die Sendung herumgemessen, 180 cm nicht übersteigen. In den Tagen der Pakete nach den Vereinigten Staaten tritt, je nach der Lage des Bestimmungsortes, eine mehr oder minder erhebliche Verbilligung ein. Hinsichtlich der

Erfolgeleistung im Fall des Verlustes oder der Beschädigung eines Paketes während der Beförderung besteht dasselbe Verhältniß wie bei den Einschreibebefehlungen des deutsch-amerikanischen Verkehrs.“ — Die Nordd. Allg. Zig. bemerkt dazu, eine eingehendere Würdigung dieser Bestimmungen werde für später vorbehalten sein. Schon jetzt aber lasse sich sagen, daß dieselben für den deutschen Export nach Amerika wesentliche Vorteile bieten und hoffentlich ein neues und wichtiges Element zur Belebung desselben bilden werden. „Mit der Förderung des wirtschaftlichen Güteraus-tausches wird ein fernerer Band der Interessengemeinschaft um die beiden Nationen geschlossen, was auch für die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nur freudig begrüßt werden kann. Mit Recht hat die amerikanische Presse in ihren durchaus günstigen Besprechungen des Abkommens diese politische Seite desselben mit besonderer Benützung und Sympathie hervorgehoben.“

— In den nächsten Wochen findet nun der tatsächliche Uebergang der nördlichen Inselgruppen von Spanien auf das Deutsche Reich statt. Um dieselbe Zeit, wenn sich dieser Akt im Stillen Ozean vollzieht, wird auch die Auszahlung der festgesetzten Entschädigung von fast 17 Millionen Mark an Spanien erfolgen. Die Organisation der Verwaltung für die drei Bezirke einzuteilenden Inselgruppen wird eine andere sein wie in den übrigen deutschen Schutzgebieten. Der Assessor Dr. Hahl wird als Vizegouverneur zu Ponape auf den Carolinen eingesezt, während der Sekretär Seiffert und der Assessor Fritz als Bezirkshauptleute auf den Marianen und den West-Carolinen walteten. Eine solche Organisation war gegeben durch die Ausdehnung des neuen Bezirkes in Mikronesien und die Ent-fernung desselben von dem Sitze des Gouverneurs im Bismarck-Archipel. Von dem älteren Neu-Guinea-Schutzgebiete nach den neu erworbenen Inseln braucht man mit dem Dampfer 4 Tage. Daher empfahl es sich, dort einen eigenen Verwaltungs-Bezirk aus den naheliegenden Gruppen zu bilden.

— Frankreich. General Mercier scheint der französische Boden zu heiß zu werden. Londoner Blätter zufolge wurde ungefähr zwölf Meilen von der englischen Stadt Falmouth in einer einsamen Gegend durch eine Agentur ein Haus für ihn besorgt. Der General ist übrigens mit einer Engländerin ver-heiratet und bereits britischer Steuerzahler. Bevor Mercier sich nach seinem Lusculum wird zurückziehen können, dürfte er doch noch mit der französischen Staatsanwaltschaft in nähere Berührung kommen, da er das 1894 durch Beeinflussung des Kriegs-gerichts begangene Vergehen im Amte selbst zugegeben hat und des Meineids mindestens bringend verdächtig ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. September. Mit dem nächsten Tage werden die ersten fremden Turner als Gäste unseres Turnvereines zu seinem 50jährigen Jubiläum in unsere Stadt einziehen und damit die Eröffnung des Festes ankündigen, für welches schon seit Tagen und Wochen die Vorbereitungen im Gange sind und nach denen zu schließen, dasselbe einen würdigen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Befestigung ist unsern Lesern ja bereits im Referatentheil d. Hl. bekannt gegeben worden und begnügen wir uns mit dem Hinweis darauf. Wir möchten aber nicht ver-schmähen, noch besonders auf den Commerce im Feldbüchlein am Sonntag Abend aufmerksam zu machen und den Besuch desselben den patriotisch gesinnten Einwohnern aller Stände zu empfehlen. Wie aus dem uns vorliegenden Programm zu ersehen, soll der Commerce nicht nur als eine rein turnerische, sondern in Berücksichtigung des Sedanfestes vorherrschend als eine patriotische Feierlichkeit gelten. Ein diesbezügliches Festspiel ist darin ebenfalls mit vorgesehen.

— Eibenstock. Das hiesige Kaiser-Panorama hat die von vielen Seiten gewünschte Ausstellung der Serie „Hoch-interessante Erinnerungen aus den glorreichen Tagen von 1870/71“ mit Geschick zu einem Zeitpunkt gewählt, der besonders dazu geeignet ist. Die Woche vom 3. bis 9. September ist die richtige Zeit, wo durch die vorangehende Feier des Sedanfestes ein jeder Deutsche sich der Großthaten unserer Armee von Neuem erinnert und wird in derselben aller Wahrheitsliebhaber nach ein ganz besonders starker Besuch des Panoramas stattfinden. Eines Theils entspricht die Ausstellung allgemeinen Wünschen und bildet anderen Theils einen würdigen Abschluss der diesjährigen Saison. Besonders den Militärvereinen von hier und der Umgebung ist die Besichtigung gerade dieser Serie warm zu empfehlen.

— Dresden, 31. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Amtsrichter beim Amtsgerichte Dresden Dr. Arthur Eiche die nachgeforderte Entlassung aus dem Staats-dienste zu bewilligen.

— Zwickau, 30. August. Zweite Ferienstrafkammer. In der Nacht zum 10. Juli d. J. benahm sich der 20 Jahre alte

Stamm
zulegt
Gastge
wieder
er die
Kochfr
Gelge
Meister
sichte
den B
blinbli
mächt
versch
flucht
komme
der sic
dem es
zu sein
mittels
rere S
ihn in
dener
Tag g
3 Tage
die De
terfuch
Meister
Ma n
Annab
erfreut
Aler
feren
terrain
gestrige
Annab
abgewe
4 Uhr
bereits
Bahnh
zwei r
und a
zur Ab
holz z
wieder
magreg
zum H
Decken
um die
darauf
zu, alle
welche
eiserne
Schien
noch ei
direkt
empor
Borderr
wählte.
es, hint
zurück
Bremse
ein nicht
Vorwerk
geht das
mäßigen
zurückle
steß h
legten
den fons
berbeige
Gefähr
dem Ba
Ueber
zu. De
wird in
ernste
weder
sich m
endlich
vorzule
Weise
gästige
heit des
Besuch
Man h
Lanttag
Unterbr
den B
der vier
Neue
Ausbruc
D
D
C. W.
mann,
Le
empfehl

Sparkasse Schönheide geöffnet jeden **Wochentag** bis **Nachmittag 5 Uhr.**

Telegramm.
Gasthof grüner Baum, Carlsfeld.
 Zu unserer Sonntag, Montag und Dienstag stattfindenden
Kirmes
 verbunden mit **Concert eines großen Künstler-Ensembles 1. Ranges**
 erlaube ich mir ganz ergebenst einzuladen, indem ich mir gestatte, auf **gute Küche** und **Keller** aufmerksam zu machen.
 Es zeichnet mit aller
 Hochachtung
A. Grünler.
 NB. Dienstag, den 5. Septbr.: **Große Witte-Vorstellung.**

Weinrestaurant Schönheide
 nur **Weine** erst. Firmen, reichhalt. Frühstückskarte
 hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum
 sowie Sommerfrischlern angelegentlichst empfohlen.
 Aufmerksamste Bedienung.
Anton Herrmann.

Auf dem Albertplatz
 ist aufgestellt:
Grichleb's Welt-Hippodrom.
 Original-Sammelplatz fröhlicher Gesellschaft.
 Höchst amüsant! Hochinteressant für Zuschauer!
Reit-Halle
 für Herren, Damen u. Kinder.
 Sonnabend, den 2. September, von **Abends 6 Uhr** an:
Grosses Eröffnungs-Reiten.
Sonntag und Montag:
Grosses Fest-Reiten.
 Entré 10 Pf. Reiten à Tour 30 Pf. für Erwachsene, für Kinder 20 Pf. Um freundlichen Zuspruch bittet
Die Direction.

Turn-Verein.
 Sämtliche Herren, die sich am **Bilderfesten** beteiligen, werden gebeten, sich **Sonnabend Mittag 1/2 Uhr** mit ihren Kostümen im **Feldschlößchen** einzufinden zu wollen.

Freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag, Nachmittags **1/2 Uhr: Stellen zum Festzug** bei Kamerad **Robert Flemmig.** Ehrenzeichen sind anzulegen. Um pünktliches u. vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Das Commando.

Liederkrantz.
 Morgen Sonntag, Nachmittags **1/2 Uhr: Sammel zum Festzug** bei Herrn **Gustav Bresthneider.**
Der Vorstand.

Gesellen-Verein Eibenstock.
 Heute Sonnabend, Abends **9 Uhr: Vereinsabend** im Schützenhaus. **Morgen Sonntag, Nachm. 1 Uhr: Stellen in "Stadt Dresden"** zwecks Beteiligung an der **Fahnen-Jubiläums-Feier** des hiesigen **Turn-Vereins.**
Der Vorstand.

! Niemand! .
 versäume bei trübem Absatz von Urin und unerklär. Schmerzen, Schwäche, Mattigkeit, Krampf, Rücken, Brust und Unterleib seinen
URIN
 chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle Krankheiten, bedingt durch Gehalt von Zucker, Eiweiss, Harnsäure etc. werden sicher erkannt und durch erprobte, naturgemässe Verordnungen sicher beseitigt. **Morgen-Urin** per Post erhalten an verord. Apotheker **Otto Lindner,** Dresden-N., Tieckstr. 15.

Kaiser-Panorama Eibenstock
 Forststraße 6, im Fabrikgebäude der Firma: **A. L. Unger**
Zweite (letzte) Woche, vom 3. bis 9. September:
Hochinteressante Erinnerungen aus den glorreichen Tagen von 1870/71.
 Ich komme mit dieser Serie den vielseitigen an mich gestellten Wünschen entgegen und erlaube mir, zum Besuche derselben höflich einzuladen.
 Achtungsvoll zeichne
Hugo Naake.

Rgl. Säch. Militär-Verein Eibenstock.
 Infolge ergangener Einladung beteiligt sich der Verein an der nächsten **Sonntag, den 3. September, stattfindenden Fahnenweihe** des **Rönl. Säch. Militär-Vereins zu Schönheide** durch eine **Deputation** und stellt hierzu **Vormittags 1/2 Uhr** beim Kameraden Herrn **Bruno Lang** an der **Auerbacherstraße.**
 Ferner beteiligt sich der Verein auf Einladung an dem vom hiesigen **Turnverein** gleichfalls nächsten **Sonntag, den 3. September, zu begehenden 50 jährigen Fahnen-Jubiläum** und stellt hierzu mit **Fahne Mittags 1 Uhr** im Vereinslokal.
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht kameradschaftlich
Der Vorstand.

Rgl. Säch. Militär-Verein Eibenstock.
 Heute **Sonnabend, den 2. September, Abends 1/9 Uhr** findet im Saale des **"Deutschen Hauses"** aus Anlaß der **Sedan-Feier**
Oeffentlicher Commers
 statt, wozu die werthen Kameraden nebst Frauen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Mittelbach's Restaurant.
 Heute **Sonnabend, den 2. Septbr., zur Sedanfeier:**
Musikalische Unterhaltung.
Anfang Abend 9 Uhr.
Sonntag und Montag, zum Turnerfest ist wie bekannt für **f. Biere** und **Speisen** bestens gesorgt.
 Es ladet freundlichst ein
Ernst Mittelbach.

Auction.
 Nächsten **Dienstag, den 5. September** werde ich **von Vorm. 10 Uhr** ab im **Engl. Hof** hier als **Versteigerungs-local** einen **Posten trock. Gemüse, Obst, Gewürze, Materialwaaren** und dergl., **1 Faß neue saure Gurken** und **1 Schuhmacher-Nähmaschine** versteigern, wozu höflich einladet
Alban Meichsner, Ortsrichter.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,
 sowie **Kindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz, Eibenstock.

Widerruf.
 Die für den 5. Septbr. anberaumte **Rachlag-Auction** findet vorläufig noch **nicht** statt.
Alban Meichsner, Ortsrichter.

Wollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut u. vortheilhaft waschen, so kaufen Sie
Elfenbein-Seife
 oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der **Schutzmarke "Elefant"**. In fast allen **Kolonialwaarenhandlungen** zu haben, doch achte man auf **Schutzmarke "Elefant"** u. verlange die **echte Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.**

Kirchenchor.
 Sonnabend, den 2. Septbr. 1899: **Singstunde von 8 bis 9 Uhr.** Vollzähliges Erscheinen nothwendig.

Bestellungen
 auf das **"Amts- und Anzeigerblatt"** für den Monat **September** werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
 Die Exped. d. Amtsbl.

Weintrauben
 sind eingetroffen bei **Louis Schlogel.**

Schützenhaus.
 Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **Harlbesehte Ballmusik.** Es ladet ergebenst ein
G. Hecher.

Deutsches Haus.
 Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **Harlbesehte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.

Schönheiderhammer.
 Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **Harlbesehte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
 Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **Harlbesehte Ballmusik** (Streichmusik), wozu ergebenst einladet
Ernst Döhner.

Thermometerstand.
 30. Aug. + 8,3 Grad. H. Maximum.
 31. " + 7,0 " + 15,5 "

DANK.
 Für die vielen Beweise tröstlicher Theilnahme beim Heim- gange meiner lieben Frau sage ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.
 Eibenstock, 30. August 1899.
Otto Bär.

Turnerschuhe
 empfiehlt in großer Auswahl
Hermann Horbach.

Stadt Dresden.
 Sonnabend **Abend**
Pöfelschweinsskochen mit **grünen Klößen** und **Soufflé.** **Sonntag** **Vormittag** zum **Frühstücken geb. Schinken** in **Brodtzeitg.**

Englischer Hof.
 Von heute **Sonnabend 6 Uhr** an **Schweinsskochen m. vogtl. Klößen.**

Wein! Wein!
 Mit einem größeren Posten **echt italienische Weintrauben** halte Sonnabend auf dem **Neumarkt** feil.
M. Kluge.

Tapeten!
Naturelltapeten von **10 Pf.** an **Goldtapeten** **20** in den **schönsten u. neuesten Mustern.** Man verl. **kostenfr. Musterbuch Nr. 493** **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Empfehle mein
Wein- u. Cognac-Lager
 in **Flaschen** und **Fässern** zu **ein grossen Preisen** für **Private** und **Gastwirthe.**
F. A. R. Müller, Eibenstock.

6 gute Leghühner und **1 Hahn,** sowie **8 junge Hühner** sind zu verkaufen bei
Richard Uhlmann, Langestr. 1.

Rechnungs-Formulare
 empfiehlt
E. Hannebohn.

Feldschlößchen, Eibenstock.
 Donnerstag, den 7. September, **Abends 8 Uhr:**
CONCERT
 von **Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft aus Dresden.**
Mitwirkende:
 Concert- und Oratorien-Sängerin **Fräulein Margarethe Bruck,** **Mezzo-Sopran,**
 Methode: **Professor George Denschel-London;**
 Miß **Leonie Honiss** aus **Kalkutta (Indien),** **Violin-Virtuosin,**
 Methode: **Professor Rappoldi-Dresden;**
 Miß **Flora Millard** aus **Sydney (Australien),** **Clavier,**
 Methode: **Professor Emil O'Back-London;**
Fräulein Charlotte Angermann, **Declamation (Redekunst),**
 Schülerin des **Rgl. Hofschau Spielers a. D. Hrn. Prof. Carl Port-Dresden.**
Karten im **Vorverkauf a 50 Pf.** im **Feldschlößchen.** An der **Abendkasse 60 Pf.**

Die Verzinsung von Baareinlagen
 übernehmen wir bis auf Weiteres mit:
3% bei **täglicher Verfügung**
3 1/4% „ **einmonatlicher Kündigung**
3 1/2% „ **dreimonatlicher** „
 Einlagen mit längerer Kündigungsfrist unterliegen besonderer Vereinbarung u. halten wir unsere Dienste auch für alle sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen.
A. U. E., im September 1899.

Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Omson's
 in der untenstehenden Niederlage die **neue Voss'sche Brochüre über VOGELPFLEGE UND ZUCHT.** Dasselbst stets **frischer Packung vorrätig** die für alle **Vögel naturgemässen Voss'schen Futtermischungen** in **versiegelten Packungen.**
Preislisten über **Vögel aller Zonen, in versiegelten Katalogen** über **Käfige und Aquarien.**
gratis und franco durch **GUSTAV VOSS Hofl. Köln/Th.**
 Niederlage in **Eibenstock** nur bei
G. Emil Tittel.

Hierzu eine Beilage und ein illustriertes Unterhaltungsbblatt.

Beilage zu Nr. 103 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Ebenstod, den 2. September 1899.

Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Koegelein.
(25. Fortsetzung.)

Heyd seufzte schwer, er blickte hinüber zu den matten Streifen am fernen Horizonte, dann streifte sein Blick den Kirchthum in dem Dorfe. Ob sie heute wieder zur Kirche fährt? fragte er sich. Ich werde nachher wiederkommen — alsdann können wir zusammen nach Lindenheim gehen.

Der Baumeister stand auf. Langsam ging er den Weg hinab bis zum nächsten Gehsteig; dann schritt er bergab und kam über dem Buchsbau durch den hohen Buchenwald nach dem großen See. Er blickte über die glänzende Wasserfläche und sah hinüber nach der Insel. Hoch in den Lüften flogen die Reiher, die hier ihren Stand hatten. Von dieser Insel aus machten sie ihre Streifzüge nach den vielen fischreichen Seen der weiten Forst.

Der große Weiher, auf dem Herttha ihr Boot hatte, wurde besonders von ihnen beehrt, denn die goldgelben Karaschen, von denen dort viele vorhanden waren, sind diesen Vögeln eine besondere Delikatesse.

Aber auch die Weichsel und weiter jenseits ist sein Gebiet, denn einige Meilen im Fluge hat bei ihm nichts zu bedeuten. An einer Ecker im hohen Schilf erblickte Heyd einen Kahn, der nicht befestigt war. Er stieg hinein und ruderte nach der Insel hinüber.

Rings um dieselbe, die eine halbe Stunde im Umkreise hat, standen Schilf und hohe Binsen, in denen Fischkreusen und Krebsneke lagen. An manchen Stellen war ziemlich gelichtet, bestand die Insel nur aus hohem Nadelholz. Am Ufer entlang ging Heyd, der heute zum ersten Male hier weilte.

In der klaren stillen Wasserfläche spiegelte sich das jenseitige Ufer wieder, an dem die grünen Laubkronen fast stufenartig sich die Höhe hinaufzogen.

„Fürwahr, ein dankbares Objekt für einen Landschaftler,“ sagte Heyd und ließ sich auf einen Baumstamm nieder.

Die sahle Mondfische, umgeben von leichtem Gewöl, spiegelte sich im ruhigen Wasser wieder.

„Wie uns der Himmel so nah erscheint und doch so weit, so weit entfernt ist, und auch du mit deinem matten Schein, du treuester Begleiter unseres Wandelsterns, wie lange gehst du schon deine vorgeschriebene Bahn?“ so fragte Heyd, der heute zu so stillen Betrachtungen geneigt war.

„Und wie sahst du aus, Erde, am ersten Schöpfungstage? Wie viele Tausend Jahre sind es wohl her? Und wie lange gehst du noch zu kreisen im unendlichen Weltraum? Geheimnißvoll ist die Kraft und unergänzlich das Treiben, das euch die Bahnen zeigt, all ihr Himmelskörper im weiten All! — Und was habt ihr erreicht, ihr großen Geister, die ihr euch mit dieser Wissenschaft befasset?“

Wenig — fast so gut wie gar nichts, denn es wird euch ewig ein Problem bleiben, soviel ihr auch darüber nachsinnst!

Schon der Gedanke, daß doch einmal ein Anfang sein müsse, hält uns plötzlich ein Halt vor unseren Augen, und es ist gut, daß man abläßt vom überdrückten Beginnen, ehe es zu spät ist. Bis hierher und nicht weiter, Mensch mit deinen fünf Sinnen, hat die Natur gesagt, die ihm wohlweislich den sechsten Sinn verweigert hat, mit dem er vielleicht eindringen könnte in das Reich der Unendlichkeit, die uns als Bewohner dieses Planeten unerreichbar bleiben wird, die wir schauen werden nach vielen Kreuz- und Querfahrten unseres Lebens, wenn wir ermüdet den Wanderstab hinlegen, um auszuruhen von dieser Pilgerfahrt.“

Gedankendoll sah Heyd vom stillen Wasserpiegel hinauf zum hohen Himmelbdome.

Feierlich ernst und zufrieden gestimmt, dachte er jetzt an seine Eltern, die er nicht gekannt, und die ihm dennoch so nahe erschienen, als wären sie seine steten Begleiter.

„Aber auch du, meine Herttha,“ sagte Heyd, „auch du bist meinem Herzen heut besonders nahe und dennoch bist du so weit entfernt wie der blaue Himmel von seinem Widerschein im laubbedrängten See.“

O Herttha! mehr denn jemals sehe ich dich heute in deiner Vollendung. Du sprichst nicht zu mir von der Vergangenheit, auch nicht von der Gegenwart und Zukunft, nur still und heilig gehst du durch mein Herz; und dennoch ist es mir, als hättest du mir heute mehr denn je zu sagen.“

Ein leichtes Geräusch erschreckte Heyd. Es war der gleichmäßige Flügelschlag einer Schaar wilder Enten, die dicht an ihm vorüberzogen, die bald im Fluge einen Halbkreis beschreiben und sich am jenseitigen Ufer am hohen Schilf niederließen.

Jetzt stand der Baumeister auf und ging nach dem Kahne. Von der Stelle, wo er denselben vor einer Stunde abgestoßen, sah er Jemand in den Wald zurückgehen.

„Wenn mich nicht Alles trügt, so war das der Sekretär Herrmann, der wohl herüber wollte, und jene Fischkreusen und Krebsneke mögen wohl sein Privatvergnügen sein.“

Der Gottesdienst war längst vorüber, aber still und einsam war es auf dem schmalen Grenzwege auf der Höhe, der an der hohen Lanne vorüberführte. Nur ein kleines Mädchen schritt quer herüber und stetterte den Berg hinab, um schneller ins Dorf zu kommen. Um ihren Kopf hatte sie ein buntes Tuch und in der Hand trug sie einen Steinwurf — sie hatte wohl Beeren oder Pilze gesucht.

Durch den Lannengang trat der Baumeister bald darauf in den Garten, wo ihm Frau Doktor Weiler mit einem Körbchen in der Hand entgegenkam.

Aber, o Gott, wie sah diese Frau aus, wie hatte sie in der kurzen Zeit gealtert, in der Heyd sie nicht gesehen. Mit bleichen Wangen und tiefliegenden Augen wankte sie wie gebrochen an Leib und Seele dahin.

Dieser Anblick that dem Baumeister unendlich weh; er kannte die Ursache ihres Leidens und wenn sie ihm gegenüber auch stets eine gewisse Zurückhaltung beobachtete, die er wohl zu deuten verstand, so hätte er ihr diesen Kummer gern erpart gesehen, der sie vielleicht mehr schmerzte als alle Leiden zusammen, die sie in ihrem Leben erfahren.

Ehrerbietig begrüßte Heyd sie u. erkundigte sich theilnehmend nach ihrem Befinden.

„Ich danke Ihnen, Herr Baumeister, für die gütige Nachfrage, doch mit meinem Befinden steht es leider nicht besonders. Den Verlust meines Geldes kann ich nicht überwinden und so fühle ich es, es wird mein Ende sein,“ sagte die alte Dame kopfnickend mit trauriger Miene.

„Sie so leiden zu sehen, gnädige Frau, bedauere ich aus tiefstem Innern, doch hoffe ich und wünsche von Herzen, Sie bald

wieder wohler zu wissen. An jenem Sonntage, als sie Alle zur Verlobung auf Wildenau waren, hat mich Kurt von Watten beauftragt, Ihnen, gnädige Frau, Ihr Geld mit Zins und Zinseszins wieder zu geben!“

„Herr Baumeister,“ rief sie erregt und ihre zitternden Hände griffen keine Rechte. „Herr, habe ich recht gehört! darf ich meinen Ohren trauen, daß ich mein schönes, schönes Geld wiedersehen soll? O sprechen Sie, sprechen Sie, sagen Sie es noch einmal, Herr Baumeister,“ rief sie auf's Höchste erregt und wie ein Fieber ging es durch ihren Körper.

„Aus meinen Händen werden Sie es empfangen, ehe noch ein Monat um ist; doch jetzt bitte ich Sie inständig, gnädige Frau, jede Aufregung zu vermeiden!“

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, ein Seufzer, der eine schwere Bürde von ihrem Herzen nahm.

„Nie mehr soll es aus meinen Händen kommen, Tag und Nacht will ich darüber wachen, um nicht noch einmal zu erleben, was ich in dieser Zeit empfunden.“

„Ist der Herr Oberförster oben?“ fragte Heyd, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Im großen Zimmer ist er, Herr Baumeister. Wir erwarten Sie schon längst. Drüben am Bache sitzt meine Nichte und schaut den Weg hinauf, den Sie kommen sollen. Der Tisch ist schon gedeckt; ich will nur schnell noch Johannisbeeren pflücken. Entschuldigen Sie mich, bitte, einige Augenblicke, Herr Heyd“; schnell eilte sie dann hinweg, um bald darauf in den hohen Sträuchern zu verschwinden.

Wie umgewandelt war sie nun.

Er hält Wort, das weiß ich, läßt doch Steuer nichts auf ihn kommen. Zwar kann er nicht so viele galante Worte machen, auch nicht so liebenswürdig sein wie die meisten Herren der Jagdgesellschaft, besonders aber wie die Herren in Uniform; auch ist er nicht vom Adel, aber er scheint dennoch ein sehr guter Mensch zu sein.

Aber wie lieb ist es mir doch, daß ich trotzdem immer zu Kurt gehalten, hat er doch noch in seiner Verzweiflung wenigstens an mich gedacht.

Heyd bog vom Wege ab und ging am Bache entlang. Er dachte an das toben Erlebte. In den Tod wollte sie gehen ihres Geldes wegen — dies schien ihm unbegreiflich. Er konnte wohl verstehen, daß Jemand bestrebt war, so viel Geld wie irgend möglich zusammenzuscharen, denn daraufhin ist doch mehr oder weniger heut zu Tage der Sinn der Menschheit gerichtet, aber daß eines Menschen ganzes Denken und Trachten, seine ganze Freude und sein ganzes Glück das Geld ausmacht und daß sogar der Verlust desselben ihm gleich seinem Tode ist, das war ihm auch beim besten Willen nicht verständlich.

Langsamem Schrittes kam er mit diesen Gedanken an den Bach, wo er Herttha sah.

Auf der Bank saß sie und schaute über die Wiese hinauf nach der Richtung zur Stadt, der aber, den sie erwartete, kam heute von der anderen Seite nach Lindenheim.

An was sie wohl denken mag? fragte er sich und beobachtete sie eine Weile sinnend, dann kam er langsam näher und Herttha erblickte ihn.

Freudlich schritt sie ihm entgegen.

„Sicherlich habe ich Sie gestört, Fräulein Steuer, denn Sie saßen so vertieft vor sich, als hätten Sie mit sehr ernstem Gedanken zu thun gehabt.“

„O nein, Herr Heyd, Sie störten mich nicht, ich habe Sie schon längst erwartet!“

„Und dasselbe that ich auch auf der Höhe an Ihrem Lieblingsplätze. Ich hörte die Kirchenglocken vom Thale herauf tönen und hoffte, Sie wieder zu begrüßen auf Ihrem Heimwege von der Kirche.“

„O, das bedauere ich sehr, aber ich war heute nicht zur Kirche.“

Fragend sah Heyd sie an. Herttha lächelte.

„Am Kugelgang, Herr Baumeister, wo der Bach die Biegung macht, dort habe ich heute geessen und im Stillen betrachtet die unzähligen Blumen in ihrer Pracht. Im dichten Buchenwald sangen die liebreichen Finken und Drosseln und all des Waldes Sänger fielen jubelnd ein.“

Aus dem Wiegengrunde stiegen froh die Lerchen empor und nie im Leben ist mir das Alles so erhaben erschienen als gerade heute, heute am Tage des Herrn.“

Hören Sie nur, wie die Vienen summend nach ihren Körbchen ziehen, sie kommen aus dem Haidekraut im Walde! Blicken Sie hinaus nach den Wipfeln unseres Laubwaldes und nach den immergrünen finsternen Tannen auf der Höhe und überall, wohin wir auch sehen und hören, überall empfinden wir des Schöpfers Macht, empfinden wir Gottes Obem — das war heute meine Kirche.“

„Undächtlich habe ich seiner Predigt gelauscht und empfunden, was kein Sterblicher so herrlich wiedergeben kann!“

Mit gerötheten Wangen blickte sie jetzt auf Heyd, er aber that dasselbe und erwiderte ruhig: „Ich freue mich mit Ihnen dieses Empfindens! — Wenn im Frühling die Natur erwacht, dann atmen wir freudig auf, wenn das frische Grün sich zeigt und des Waldes Sänger wiederkehren! Wenn wir im Sommer diese entfaltete und vollendete Pracht vor unseren Augen sehen, mit unseren Ohren hören, so herrlich wie zu dieser Stunde. Aber auch im Herbst ist die Natur schön und giebt uns besonders Veranlassung, ihn gern zu haben. Er wirft uns die reifen Früchte in den Schooß, wir füllen Kammern und Scheunen und dankerfüllt blicken wir dann am Erntefest zum Himmel.“

Nun folgt der lange Winter, welcher Dorf und Stadt so viele Freuden und Vergnügungen bringt. Und der stille Wald, wie steht er da in seiner Pracht? Wie zum Schutze trägt er sein Schneedach und aus Millionen von Diamanten strahlt er uns entgegen, wenn ihn der Sonnenglanz erhellte. Sehen Sie, Fräulein, diesen wunderbaren Wechsel in der Natur, den uns ein Jahr bringt, empfinden wir Jahr ein Jahr aus, und Sie empfinden wohl an jedem Tage in dieser Stille den Geist des Schöpfers im waldumgrenzten Tempel; und dennoch waren Sie gewohnt, hinabzugehen ins Dorf, sobald Ihr Herz Sie drängte und feierlich die Glocken riefen.“

„Bleiben Sie Ihrer Gewohnheit auch ferner treu, Sie sind ein besserer Mensch als ich und was sich für einen schickt, schickt sich nicht für Alle.“

Herttha, die still des Baumeisters Worte vernommen, reichete ihm jetzt freundlich die Hand.

„Dem Hause her kam der Oberförster.“

„Der Herr Vater steht ja heute so verändert aus: in dem Rode habe ich ihn noch nie gesehen!“

„Bei allen feierlichen und besonderen Gelegenheiten legt der Vater stets diese Interimsuniform an; gilt es doch heute Ihren Abschied, Herr Baumeister. Das letztemal trug er diese Uniform vor zwei Jahren, als man den alten Waldwärter Herrmann, den Vater unseres Sekretärs, zur letzten Ruhe brachte,“ gab Herttha zur Antwort.

Hertzlich grüßten sich nun die Männer und alsbald traten sie in die große Stube, in welcher der Mittagstisch ihrer schon längst harrete.

Um seinen Stuhl erblickte Heyd ein Gewinde von Eichenlaub und vor seinem Gedek stand ein prächtiger Strauß aus den schönsten Rosen und anderen Blumen, die nur der herrliche Garten von Lindenheim aufzuweisen hatte.

Mit dankerfüllten Blicken sah Heyd auf den Oberförster und dann auf dessen Tochter, sie verstanden ihn aber und lasen mehr aus seinen Blicken, als viele Menschen sagen konnten. Wie Trauer lag es auf den drei Menschen. Und gern hätte der Baumeister eine bessere Stimmung herbeigeführt, heute aber wurde es ihm besonders schwer. Er hatte hier Menschen gefunden, die ihn verstanden, wie nur wenige auf der weiten Welt.

Nur Tante Doktor, die seit jener unheilvollen Katastrophe still umherging, und deren Worte man zählen konnte, war zu ihrer Verwandten größter Ueberraschung heute wie umgewandelt.

Sie war so froh gestimmt und so liebenswürdig zu dem Baumeister, wie er diese Dame noch nie gesehen. Unaushörlich nötigte sie ihn zum Essen und Trinken, sobald es dem Oberförster unbegreiflich erschien, was dieser plötzliche Wechsel in ihrem Benehmen gegen den Baumeister zu bedeuten hatte.

Nach ihrer Anordnung mußte dann das Mädchen den Kaffee auf die Veranda bringen, weil es dort viel schöner sei — meinte sie, als in dem anstoßenden großen Zimmer.

Herttha brachte dann verschiedene Kuchen, die sie höchst eigenhändig gebacken und die Allen vorzüglich mundeten.

Nach dem Kaffee entfernte sich dann Tante Doktor und alsbald auch Herttha.

Die Männer sprachen dann des Längern von ihrer amerikanischen Erbschaftsangelegenheit. Der Oberförster, sowie auch Heyd hatten sich zur Uebernahme derselben bereit erklärt und die erforderlichen Schriftstücke, beglaubigt, an den Notar nach Chicago gesandt.

„In drei Wochen können wir im Besitze unserer Reichthümer sein,“ erklärte er lächelnd, „und jetzt, Herr Oberförster, bitte ich Sie, auch mich gütig zu entschuldigen; ich möchte mich nach Ihrer Fräulein Tochter umsehen, die uns so schnell verlassen.“

Der Oberförster ging zurück in das Zimmer, setzte sich in eine Sophaede und sah sinnend nach dem Rauche seiner Cigarre, der in der Luft verklog.

Auf einer Bank am Bache, die zwischen Erken und Hängeweiden versteckt lag, saß Herttha und sah dem Spiel der Wellen zu. Die Sonnenstrahlen, die nur spärlich durch das dichte Laub fielen, ließen den klaren Grund des Baches erkennen. Muntere Fischchen schnellten über die Oberfläche und schwammen der Strömung zu.

Mit ihrem Sonnenschirme hatte sie in Gedanken im Sande gemalt. Schwer nur ließ sich ihr Sinnen enträthseln, das sie dem Erbreich anvertraute. Es schien wie der Rauch der Lokomotive, der stark entströmt, dann immer schwächer wird, bis er unsichtbar verschwindet. Aber jenes da, das gleichsam als Schornstein erscheint, sieht dem gebrochenen Herzen ähnlich, das ein Pfeil durchbohrt.

Herttha erschraf, sie hörte Schritte und eilig scharrte sie die Erde auseinander, die zu ihren Füßen lag, dann stand sie auf und trat Heyd entgegen, der sie hier vermutet hatte.

„Sie verlassen uns so schnell, Fräulein, und nun möchte ich Sie bitten, zurückzukehren, wenn es Ihnen beliebt.“

„Ich singe Ihnen auch dafür, Des Seemanns Abschied von seinem Lieb“, oder „Das theure Vaterhaus“, wenn es Ihnen recht ist.“

„O ja, Herr Baumeister, es wird mir sehr lieb sein — doch,“ und sie seufzte leise.

„Sprechen Sie nur, Fräulein Steuer, ich singe oder spiele Ihnen auch ebenso gern ein anderes Lied!“

„Nein, nein, Herr Baumeister, dann bitte nicht „Des Seemanns Abschied“, auch nicht „Das theure Vaterhaus“, dann — dann, bitte, bitte, noch einmal Ihr Lied — „Was sich das Meer erzählt und uns die Welle sagt“, erwiderte sie und ihre Stimme klang so traurig als wollte sie sagen: Ach sing auch dieses nicht — bleibe aber bei uns.“

Still vergingen einige Sekunden.

Herttha sah nach den Wellen, die hurtig vorüberflossen.

„Sehen Sie nur die Fischlein“, sagte sie, „wie sie dem Strome entgegen schwimmen.“ ergänzte Heyd, „sie bringen es zu Wege, diese kleinen Geschöpfe und der viel stärkere Mensch kann dem Strom nur wenig Stand halten und gegen ihn zu schwimmen, vermag er gar nicht!“

Beide ließen sie sich auf die Bank nieder.

„Fräulein Steuer,“ begann Heyd nach einer Weile „was ich heute früh unter Ihrer Lanne empfunden, das empfinde ich zu dieser Stunde mehr denn jemals — denn vielleicht sieht du niemals dieses Blüthen wieder. — Von Herzen gern hätte ich Ihnen ein Andenken gebracht zur Erinnerung und aus Dankbarkeit an die schönen Stunden, die ich hier bei Ihnen auf dem freundlichen und gastlichen Lindenheim verlebte. So viel ich aber auch darüber nachgedacht, so fand ich dennoch nicht das Richtige, was mir Ihrer würdig erscheint und lieb wäre es mir, wenn Sie die Güte hätten, mir eine Andeutung zu geben.“

Mit dankbarem Herzen werde ich immer hier weilen, und so oft es mir möglich ist, nach dieser Stelle eilen.“

„Auch ich, Herr Baumeister, habe viel daran gedacht, Ihnen eine Erinnerung mitzugeben, aber es ging mir so wie Ihnen. Käme ich nach Danzig, so möchte ich Ihnen mein Bild senden — wenn es Ihnen recht ist — wenn Sie es mögen!“

„Es soll mir eine große Freude sein, und gern würde ich dasselbe thun — wenn Sie es mögen!“

„O gewiß, es wird mir das Liebste sein, was Sie mir zur Erinnerung geben könnten!“

Der Baumeister griff in seine Brusttasche und übergab ihr sein Bild, das er in Danzig hatte machen lassen, an jenem Tage vor dem Duell.

Mit inniger Freude betrachtete sie es, aber nur schwer konnte sie ihre Erregung beherrschen.

Heyd bemerkte es; er ging ans Ufer und pflückte Bergig-meinnicht, die er mit Schilf zusammenband.

(Fortsetzung folgt.)

Uhr.
stod
Unger
reichen
Wim-
zuladen.
e.
stod.
an der
sche des
ne Depu-
nen Herrn
n hiesigen
r, zu be-
mit Fahne
nd.
stod.
indet im
eter
S
nde und
t.
nfeier:
ng.
ist wie
geforgt.
ch.
mber
gerungs-
waren
r. Näh-
chter.
irge,
Det vor-
aer,
t
chlogol.
IS.
n. 4 Uhr
nt.
her.
US.
n. 4 Uhr
nt.
der.
aer.
n. 4 Uhr
nt.
del.
grün.
n. 4 Uhr
nt ein-
aer.
n.
Schab.

